

Wunderbare Ereignisse im Leben des Chronikschreibers Johann Baptist Sutter-Geiger (1664-1728)

Autor(en): **Fischer, Rainald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **18 (1973)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wunderbare Ereignisse im Leben des Chronik- schreibers Johann Baptist Sutter-Geiger (1664-1728)

von P. Dr. Rainald Fischer

Bei der Neuordnung des Archivs des Kapuzinerklosters Appenzell stiessen wir auf ein beschnittenes Blatt, auf dessen Vorder- und Rückseite der Chronikschreiber Johann Baptist Sutter in barockem Latein drei wunderbare Ereignisse beschreibt; zwei davon hat er selbst erlebt, das dritte erzählt er vom Hörensagen. Wir lassen dem lateinischen Text eine freie Uebersetzung folgen, da eine Stileigentümlichkeit des Autors, im Ablauf der Ereignisse das Ende eines Vorgangs im Satz voranzustellen, dem leichteren Verständnis des einfachen Geschichtsfreunds Hindernisse bereitet. Vor allem mag der erste Bericht Interesse wecken, da er durch seine lebendige Schilderung eines Einzelfalls nicht nur die Italienreisen früherer Zeiten, sondern auch die Stiftung der Votivbilder und -zeichen in unsern Kapellen plastisch nahebringt.

«*Miracula et prodigia.*»

Ego infrascriptus attestor me iter Romam ad aedes sanctorum Petri et Pauli cum uxore mea suscepisse, reditu vero domum versus nobis prope singularis gratia ex intercessione sancti Antonii intra Barlasinum pagum et Comum ultimam civitatem status Mediolani in quadam sylva profluisset. Nam vix pertigimus sylvam, saccus niger non dorso, sed collo equi impositus forte oculum alterum tangens, subito sacci equus impatiens rapidissimo cursu per dumenta et setes¹⁾, per confragrosas asperasque vias et fossas, per invia denique et mille avia mox ex oculis meis, praesente meo servo Joanne Jacobo Koller, insidentem mulierem rapuit et famulum (qui Italus erat) caudam equi manibus tenentem laceratis pedibus violento impetu attritum allisumque in terram miserabiliter proiecit. Cum ego interea ad vota precesque versus spem sancti Antonii implorare magnisque vocibus periclitantem uxorem ejus patrocinio committere et sacra reliquia sanctorum Flaviani et Aevagrii martyrum (quae ex singularissimo dono Romae a certo patrono recepi) in sacello nostri divi Antonii collocandi et transferendi vovere, tantoque enixus auxilium suspirare, quo minus spei in hoc discrimine et periculo aliunde affulgebat. Mirum dictu. Stetit ea oratio et votum rapidissime evolantem equum et effusissimum mox cursum et ferociam cohibuit. Cum non nisi funus uxoris et exanime cadaver spectaturum meme credidissem,

1) «setes» vielleicht in «sepes» zu korrigieren.

trepidans tandem ad locum perveni ubi erat, vivam non modo et illaesam, sed jucunde insidentem equo, habenam in manu tenentem fraeno totaliter deciso attonitus cum servo meo et misero famulo conspexi, non secus eam admiratus, quam si de praelio victoriosa prodiisset.

Datae Appenzellae anno 1703.

Testor ut supra cum uxore mea Maria Anna Catharina Sutterin nata Geigerin.

Jo. Baptista Sutter

[Rückseite] Nec minus profiteor me anno 1697 die Martii in caelo vidisse simul cum omnibus aliis assistentibus hominibus quinque soles in specie rosarii tempore funeralium admodum reverendi sacrae theologiae doctoris Francisci Grunder civis nostri et tertiarii familiae sancti Francisci, nec deficiebant splendore usque ad exequias finitas. Quid portenderint sapientioribus submitto. Hoc certum scio, quod de facto multiplicibus miraculis clareat.

Tstor ut supra Jo. Baptista Sutter

Item ab hominibus magnae conditionis saepissime audivi patrem Philippum Tanner Appenzellensem ex amore patriae invisisse patrocinium sancti Michaelis vulgo dictum 'die wilde kirch' et orantem in templo in humerum eius advolasse avem suavissime cantantem, finitis vero precibus coram omnibus evanuisse.

Testor ut supra.»

Wunder und Zeichen

Ich bezeuge mit meiner Unterschrift, dass uns auf der Heimreise von Rom, wohin ich mit meiner Gattin zu den Kirchen der heiligen Petrus und Paulus gewallfahrt bin²⁾, durch die Fürbitte des heiligen Antonius in einem Wald zwischen dem Dorf Barlassina³⁾ und Como, der letzten Stadt des Herzogtums Mailand, eine ganz besondere Gnade zuteil geworden ist. Kaum waren wir in den Wald eingedrungen, da scheute das Pferd, auf dem meine Gattin ritt, vermutlich weil ein schwarzer Quersack, der nicht auf der Kruppe, sondern auf dem Hals des Pferdes lag, an ein Auge klatschte. Das Pferd raste im Galopp davon durch Gestrüpp und Hecken, durch holperige rauhe Wege und Gräben, schliesslich in weglosem und ganz abseitigem Gelände. Mein Knecht Johann Jakob Koller und ich konn-

²⁾ Nach der Sutterchronik fand diese Romreise 1692 statt. Koller-Signer, AWG S. 338.

³⁾ Barlassina, Ortschaft halbwegs zwischen Mailand und Como.

ten nur zusehen, wie es dem italienischen Diener, der es am Schwanz zu halten versuchte, kräftige Hufstösse versetzte und ihn elend zu Boden warf und meine Frau entführte. Da fing ich an zu beten und zu geloben, setzte meine Hoffnung auf den heiligen Antonius, befahl meine gefährdete Gattin mit lauter Stimme seinem Schutze an und gelobte, die ehrwürdigen Reliquien der heiligen Martyrer Flavianus und Evagrius, die ich als ganz besonderes Geschenk von einem ungenannten Gönner in Rom erhalten habe, in unsere St. Antoniuskapelle⁴⁾ zu übertragen und dort aufzustellen. Je weniger Hoffnung von anderer Seite in dieser Not und Gefahr aufleuchtete, desto stärker flehte und seufzte ich um die Hilfe des Heiligen. Und wunderbar! Dies Gebet und Gelöbnis bezähmte den verhängten wilden Lauf und brachte das entsprungene Pferd zum Stehen. Im Geiste waren mir bereits der leblose Leichnam und das Begräbnis der Gattin vorgeschwebt. Zitternd kam ich endlich an den Ort, wo sie war. Da sahen wir, ich, mein Knecht und der arme Diener, bestürzt und verwundert die Frau nicht nur lebendig und unverletzt, sondern fröhlich zu Pferd sitzen, die Zügel in den Händen — nur der Zaum war vollkommen zerrissen —, als ob sie siegreich aus einer Schlacht heimkehre.

Gegeben zu Appenzell Anno 1703.

Ich bezeuge wie oben mit meiner Gattin Maria Anna Katharina Sutter geborne Geiger.

Johann Baptist Sutter

Ebenso bekenne ich: An einem Tag im März 1697 sah ich gleichzeitig mit allen andern Leuten, die bei mir standen, am Himmel fünf Sonnen in Form eines Rosenkranzes zur Zeit, da unser Landsmann, der hochwürdige Herr Franziskus Grunder, Doktor der Theologie und Terziar der franziskanischen Ordensfamilie, begraben wurde⁵⁾. Sie hörten erst auf zu leuchten, als die Trauerfeier beendet war. Was sie ankündigen sollten, überlasse ich dem Urteil weiserer Menschen.

⁴⁾ Gemeint ist die Antoniuskapelle im Rinckenbach. Die Reliquienübertragung wird ebenfalls in der Sutterchronik erwähnt. Siehe Anm. 2.

⁵⁾ Jahr und Datum des Todes von Pfr. Franziskus Grunder werden in der appenzellischen Literatur verschieden überliefert. Signer AWG S. 104 bringt den 14. IV. 1695. Franz Stark, 900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell, S. 174, führt das Jahr 1696 an. Laut Ehe-, Sterbe-, Vergabungs- und Verkündigungsbuch 1693 bis 1700 ist 1696 richtig, so dass bei Signer AWG S. 104 der Verschied zu korrigieren ist.

Das weiss ich aber sicher, dass er tatsächlich durch vielfältige Wunderzeichen berühmt ist.

Ich bezeuge wie oben.

Johann Baptist Sutter

Ich habe auch von Standespersonen öfters gehört, dass P. Philipp Tanner von Appenzell aus Liebe zur Heimat die St. Michaelskapelle, in der Volkssprache «die wilde kirche» genannt, besucht habe, und dass ihm, während er am heiligen Orte betete, ein Vogel auf die Schulter geflogen sei, lieblich gesungen habe und nach dem Ende des Gebetes vor aller Augen entschwunden sei⁶⁾.

Ich bezeuge wie oben.

⁶⁾ Die wunderbare Erscheinung wird auch in Emil Bächler, Das Wildkirchli, St.Gallen 1936, S. 109/110, erwähnt.